

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und das königlich Preussische Jadegebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 25.

Barmen, den 20. Juni 1902.

21. Jahrg.

Westfälisches Verbandsfest in Schwelm

am 14. und 15. Juni.

Die freundliche Stadt Schwelm hatte am Samstag zu Ehren der Gäste ein prächtiges Festkleid angelegt; fast kein Haus war ohne Fahnen Schmuck, über die Straßen zogen sich zahlreiche Gärten und schöne Ehrenpforten waren errichtet.

Der 12. Verbandstag wurde 3^{1/2} Uhr im Victoria-Saal in Anwesenheit zahlreicher Delegirter vom Verbandsvorsitzenden Herrn Moderloh-Dürck mit kurzer Begrüßung eröffnet. Er sprach seine Freude darüber aus, daß fast alle Wehren aus dem schönen Westfalenlande vertreten seien, und gab der Hoffnung Ausdruck, die Beratungen möchten auch diesmal, wie sonst immer, getragen sein von dem Geiste echter Kameradschaft und Einigkeit, damit sie dem Verbandszuge zum Segen gereichten. Die Feuerwehrleute seien bestrebt, echten Bürgerfinn zu pflegen, damit aber auch die Liebe zu Kaiser und Reich. Der Herr Redner schloß mit dreifachem Hoch auf den Kaiser.

Es wurde beschlossen, folgendes Telegramm abzujenden:

An Se. Majestät den deutschen Kaiser, Potsdam.

Ihrem erhabenen Vorbilde treuer Pflichterfüllung bringen 300 Vertreter des 15 000 Mitglieder zählenden Verbandes freiwilliger Feuerwehren Westfalens ihre Huldigung dar und geloben, mit echt westfälischer Zähigkeit jederzeit treu zu Kaiser und Reich zu stehen!

Hier sei gleich das Antworttelegramm, welches am Sonntag Nachmittag eintraf, angefügt:

Potsdam, den 15. Juni, 12 Uhr Mittags.

Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Huldigungsgruß und das Gelöbniß der Treue danken. Auf Allerhöchsten Befehl: Der Geheime Cabinetsrath von Bucanus.

In das Bureau wurden u. a. gewählt die Herren Amtmänner Barfels-Castrop und Schüler-Langendreer. Der Herr Vorsitzende betonte, leider seien die Spitzen der Staatsbehörden am Erscheinen verhindert und zwar infolge der Eröffnung der Ausstellung der Handwerkerkammern in Dortmund. Der Herr Oberpräsident, Excellenz von der Recke, habe aber in Herrn Regierungsrath Tull einen Vertreter gesandt, Herr Regierungspräsident Dr. Kenders in Herrn Assessor Ködenbeck. Der Landrath des Kreises, Herr Harz, war anwesend. Der Ausschuß des Rheinischen Verbandes war durch Herrn Oberst Sahlberg aus Barmen vertreten. Herr Regierungsrath Tull überbrachte die Wünsche des Herrn Oberpräsidenten, der mit Interesse die Bestrebungen der Feuerwehren verfolgte; im vorigen Jahre habe man die Regelung des Feuerlöschwesens durch Polizeiverordnung auch für die Provinz Westfalen erhofft, indeß sei durch Kammergerichtserkenntnisse entschieden worden, daß durch Polizeiverordnung die Löschpflicht des Einzelnen nicht festgelegt werden könne. Infolgedessen mußte die Verordnung des Herrn Oberpräsidenten unterbleiben und steht nun gesetzliche Regelung der Angelegenheit zu erhoffen.

Auch Herr Regierungsassessor Ködenbeck überbringt die Sympathien seines Chefs, des Herrn Regierungspräsidenten, für die Feuerwehren, worauf Herr Bürger-

meister Dr. Fink-Schwelm den herzlichsten Willkommensgruß der Stadt und Bürgerschaft ausspricht. Die Stadt Schwelm und ihre Bürgerschaft nehmen regsten Antheil an der Feuerwehr, an der 25 jährigen Jubelfeier der Schwelmer Wehr und am Verbandszuge. Redner ruft dem Verbandszuge ein vivat, crescat, floreat zu! — Herr Oberst Sahlberg-Barmen überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Rheinischen Bruderverbandes. — Der Vorsitzende dankte für die ausgesprochenen Begrüßungen und Wünsche und gedachte sodann der beiden verstorbenen Ehrenmitglieder des Verbandes, des Ehrenvorsitzenden der Annaer Wehr, Bremme, sowie des verdienstvollen Schöpfers der Westfälischen Unfallkasse, Geh. Regierungsraths von Noel, und ehren die Anwesenden das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitten.

Es folgt dann die Vertheilung der Auszeichnungen für 25 jährige Dienstzeit an 139 Mitglieder des Verbandes. Diese vertheilen sich auf folgende Wehren: Schwelm, Siegen, Wattencheid, Burbach, Lippstadt, Weidenau, Eiserfeld, Sprockhövel, Hattungen, Steele, Aplerbeck, Lünen, Hordel, Anna, Bräsel, Castrop, Gickel, Münster, Dortmund, Gelsenkirchen, Hamm, Steinheim, Camen, Witten, Wetter, Hagen und Langendreer.

Dem alsdann erstatteten Jahresbericht entnehmen wir folgendes:

Der Ausschuß hielt Sitzungen am 21. Februar in Schwelm und am 28. Mai in Dortmund ab. In letzterer wurde gemäß § 11 der Satzungen an Stelle des aus dem activen Dienst ausgeschiedenen Kameraden Beufelmann-Dortmund, Kunkler-Dortmund in den Ausschuß cooptirt. Es wird dann über die gemeinsame Sitzung in Hagen mit dem Ausschuß des Rheinischen Feuerwehrverbandes am 14. September in gleicher Weise wie seitens des Ausschusses des Verbandes der Rheinprovinz berichtet.

Dem Verbandszuge neu beigetreten sind folgende Wehren: 1. Saffendorf (60 Mitglieder), 2. Neuhaus bei Paderborn (75), 3. Handorf bei Münster (25), 4. Dahlbruch (50), 5. Erle-Middelich (65), 6. Lippspringe, 7. Herzkamp, 8. Haspe Abtheilung II, Lücking (20), 9. Horst an der Ruhr (56), 10. Beckacker bei Langerfeld (15), 11. Herstelle a. d. Weiser (30 Mitglieder). Die Feuerwehren der Zeche der Harpener Bergbau-Gesellschaft sind keine „Freiwilligen“ Feuerwehren mehr und mußten deshalb folgende Wehren aus der Liste der Verbandswehren gelöscht werden: Zeche Gneisenau, Preußen I und Scharnhorst.

Der Verband zählt zur Zeit 233 freiwillige Feuerwehren.

Die Betheiligung der Verbandswehren an dem Internationalen Feuerwehr-Congreß in Berlin war eine sehr zahlreiche. Officiell war der Verband durch den Vorsitzenden vertreten, welcher als Mitglied der deutschen Abtheilung des Internationalen Feuerwehr-Ausschusses (Conseil international des Sapeurs-Pompiers) zu dem Congreßleitern gehörte. Die von dem Verbandszuge ausgestellten Drucksachen, sowie die von dem Vorsitzenden bearbeiteten graphischen Darstellungen der Entwicklung des Verbandes, sowie der Entwicklung und der Thätigkeit der Westfälischen Feuerwehr-Unfallkasse sind auf der Internationalen Feuerwehr-Ausstellung mit der von der

Städte-Feuerfocietät der Provinz Brandenburg gestifteten silbernen Medaille ausgezeichnet.

An 2 Sitzungen des Preussischen Landes-Feuerwehr-Ausschusses am 4. Juni 1901 — vor dem Congreß — und am 9. Januar 1902 in Berlin nahm der Vorsitzende als Mitglied, der Stellvertreter als Gast theil. Nachdem vom Königlichen Ministerium des Innern verfügt war, daß durch Polizeiverordnungen in allen Provinzen das Feuerwehrwesen provinziell geregelt werden sollte, waren inzwischen 2 Kammergerichts-erkenntnisse dahin ergangen, daß durch Polizeiverordnung die Löschdienstpflicht des Einzelnen nicht festgelegt werden könne, so daß also lediglich durch Orts-Statuten der Gemeinden, verbunden mit Polizeiverordnungen, das Löschwesen würde geregelt werden können. Der infolge dessen von dem Landes-Ausschuß eingebrachte Antrag, das Löschwesen gesetzlich zu regeln und zwar:

1. die allgemeine Verpflichtung zum Branddienst festzulegen;
2. damit den Verhältnissen in den einzelnen Provinzen Rechnung getragen werden kann, den Behörden die Befugniß zu ertheilen, durch Polizeiverordnungen das gesammte Löschwesen provinziell zu regeln;
3. die ausreichende Versorgung der im Feuerlöschdienst oder bei anderen Hülfeleistungen verletzten oder infolge dessen erkrankten Feuerwehrleute bezüglich deren Hinterbliebenen herbeizuführen,

hat bereits zur Einziehung von weiteren Erhebungen veranlaßt. Nach einer Mittheilung des Herrn Ministers im Abgeordnetenhaus wird eine bezügliche Gesetzesvorlage baldigst gemacht werden.

Auch über die beantragte Heranziehung aller in Preußen arbeitenden Feuerversicherungs-Unternehmungen zu den Kosten des Löschwesens sind die Localbehörden zu Berichten aufgefordert; hoffentlich wird auch diese von uns schon lange gestellte Forderung bald durch ein Gesetz geregelt werden.

Der Antrag auf Gewährung von Fahrtvergünstigungen für die zu Verbandstagen (nicht Verbandstagen), Führercursen u. fahrenden Feuerwehrmitglieder ist ebenfalls vom Preussischen Landes-Feuer-Ausschuß von Neuem eingebracht, wird aber leider wohl wiederum wenig Aussicht auf Erfüllung haben.

Die Errichtung einer Verbandssterbekasse auf dem Wege des Umlageverfahrens hat sich infolge des neuen Privat-Versicherungs-Gesetzes als nicht durchführbar erwiesen. Die Kasse kann nur bei Erhebung fester Beiträge, welche so zu bemessen sind, daß auch der erforderliche Reservefonds angesammelt wird, errichtet

werden. Nachdem im Verband Erhebungen stattgehabt haben, um das Lebensalter der eventuell der Kasse beitretenden Mitglieder festzustellen, sind die bezüglichen Zusammenstellungen an einen Fachmann überandt mit dem Ersuchen um Erstattung eines Gutachtens über die Höhe der zu erhebenden Beiträge. Leider ist seitens der Verbandswehren die Rücksendung des übersandten Fragebogens arg verschleppt worden, — von sehr vielen auch bis heute noch nicht beantwortet —, so daß erst vor kurzem das Material abgehen konnte und eine Festsetzung der Satzungen der Sterbekasse auf dem diesjährigen Verbandstage nicht möglich ist.

Nach Eingang des Gutachtens wird die Commission die Satzungen festlegen und gedruckt den Verbandswehren zugehen lassen; die definitive Annahme der Satzungen dürfte dann zweckmäßigerweise in einer Sitzung erfolgen, zu welcher nur Vertreter derjenigen Wehren geladen werden, welche gewillt sind der Kasse beizutreten.

Für die Mummehoff-Stiftung sind bisher erst 4325,55 M. eingegangen, so daß wir noch weit davon entfernt sind die Kasse in Thätigkeit treten zu lassen. Alle Wehren — insbesondere diejenigen, welche bisher noch keinen Beitrag geleistet haben — werden dringend gebeten, nach Kräften zur Beschaffung des erforderlichen Betrages von 10 000 M. für diese dem Andenken unseres alten Vorkämpfers Wilhelm Mummehoff geweihte, zur Unterstützung bedürftiger Kameraden bestimmte Stiftung beizutragen.

Es folgt Bericht über die Aachener und Münchener Feuerwehr-Unterstützungskasse für Rheinland und Westfalen, welchen wir bereits veröffentlichten. Für das laufende Geschäftsjahr ist von der Direction der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft unserer Kasse wiederum ein Beitrag von 600 M. in anerkennenswerther Weise überwiesen. Der Direction gebührt für ihr fortgesetztes warmes Interesse für die Sache der Feuerwehren der warmste Dank. Herr Hauptmann Ohm, der Herr Delegirte der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft, wird seiner Direction den Dank des Ausschusses der Unterstützungskasse übermitteln. Der Kasse gehörten Ende des Geschäftsjahres 1901/1902 539 Wehren an, davon 371 Wehren der Rheinprovinz, wovon 126 Wehren mit 530 Stimm-berechtigung, 168 Wehren der Provinz Westfalen, wovon 46 Wehren mit 245 Stimm-berechtigung.

Die Kasse ist bekanntlich in Gemäßheit des Kassenstatuts eine freiwillige Stiftung der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft und gewährt daher keine fortlaufende oder dauernde Entschädigung

Fenilleton.

fest-Gruss

zum 11. Westfälischen Feuerwehr-Verbandsfest in Schwelm.
(Der Festzeitung entnommen.)

Vom lichten Throne schaut hernieder
Der Frühling auf das weite Land,
Dort rühmen viele tausend Vieder
Die Wunder seiner Zauberhand.
Von neuer Lust und frischem Werden
Bringt gute Botchaft ihm der Wind;
Der meldet ihm auch, wo auf Erden
In Eintracht frohe Menschen sind.

Wenn überall am kleinsten Strauche
Dem Lenze huldigt jedes Blatt,
Begehen wir nach gutem Brauche
Ein Freudenfest in unsrer Stadt.
Den Männern gilt's, die Kampf entbieten
Dem Element und seiner Wuth,
Und die bei Noth und Feuerwüthen
Beschützen ihres Nächsten Gut.

Dies Fest ist uns besonders theuer,
Es ehrt des Bundes starken Hort
Und ist zugleich die Jubelfeier
Für unsre Wehr am Heimathsort.
Sie ward vor fünf und zwanzig Jahren

Und wuchs bei Sturm und Sonnenschein;
Sie stand im Glück und in Gefahren —
Mög' licht und froh die Zukunft sein!

Doch weiter schweift an diesen Tagen
Das Aug' in Schwelms Vergangenheit.
Wir hören, was die Schriften sagen
Von Unheil und von großem Leid:
Das Angstgeschrei erfüllt die Gassen,
Die Flammen lodern Tag und Nacht,
Das Gotteshaus zerstört, verlassen —
So siegte hier des Feuers Macht.

Drum wissen wir auch die zu ehren,
Die sich zu altem Kampfe weih'n.
Seid uns gegrüßt, Westfalens Wehren,
Willkommen hier in unsern Reih'n!
Ihr, die Ihr kamt zum frohen Feste,
Ihr Männer all aus nah und fern,
Ihr alle seid uns liebe Gäste,
Euch öffnen sich die Herzen gern.

Es sei bei uns Euch jede Stunde
Ein Born für neue Freudigkeit.
Und Segen bleib' im ganzen Bunde,
Er wachse und blühe allezeit! —
Wenn Euch bei des Berufes Plage
Ein froh' Erinnern blieb zurück,
Dann brächten uns die Festestage
Doch immer noch das größte Glück.

F. H.

für vorkommende Unfälle, vielmehr müssen die zu bewilligenden einmaligen Unterstützungen nach Maßgabe der verfügbaren Mittel und der Lage des betreffenden Falles bestimmt werden. Beiträge werden von den Mitgliedern der Kasse nicht erhoben, weshalb jede Wehr doch ihren Beitritt zur Kasse anmelden sollte.

Der Westfälischen Unfall-Hilfskasse gehörten am 31. März 1902 an: 332 Wehren mit 20 545 Mitgliedern (darunter 3 Feuerwehren mit 354 Mitgliedern aus Lippe-Schaumburg).

Die Einnahmen betrugen 25 332,35 M., die Ausgaben 19 365,63 M., mithin Ueberschuß 5966,72 M. Das Vermögen beträgt: 1. Stammcapital 30 000 M., 2. Renten-Reserve 122 624,37 + 5966,72 = 128 591,09 M.

Unser Verbandsorgan: „Der Feuerwehrmann“, in Barmen erscheinend (Preis vierteljährlich 1 Mark), wird leider noch nicht von allen Wehren gehalten. Jedes Vorstandsmitglied müßte jedoch das Verbandsorgan lesen! — Hoffentlich wird es dem Ausschuß demnächst ermöglicht, jeder Wehr ein Exemplar auf Verbandskosten zugehen zu lassen. — Gleichzeitig bitten wir aber alle Vorstände, unser Organ auch anderweit durch Einsendung interessanter Berichte zu unterstützen; hiermit meinen wir jedoch nicht Festberichte, deren enthält der Feuerwehrmann schon viel zu viele und von viel zu großer Länge. Im Interesse unserer Sache liegt es, diese Festberichte (auch stellenweise die Feste selbst) mehr als bisher einzuschränken, dagegen Berichte über Brände und die dabei gemachten Beobachtungen, über interessante Uebungen an besonderen Gebäuden oder neueren Apparaten und Geräthen mehr als bisher zu veröffentlichen.

Der Jahresbericht schließt: Seitens der Staatsbehörden wird unserer freiwilligen Feuerwehrjache das größte Interesse entgegengebracht; wenn nicht alle unsere Wünsche gleich in Erfüllung gehen, so liegt das hauptsächlich daran, daß früher gar zu lange das Verständnis für unsere Bestrebungen gefehlt hat und daß nun selbst beim besten Willen sich nicht alles auf einmal erreichen läßt.

Wir speciell in unserer Provinz haben das Glück sowohl in unserm Herrn Oberpräsidenten wie auch in den drei Herren Regierungspräsidenten und nicht minder in den Herren Decernenten bei diesen vier Behörden warme Freunde der freiwilligen Feuerwehrjache zu besitzen, welche jeden berechtigten Wunsch gern zu unterstützen bereit sind. Ihnen gebührt unser herzlichster Dank, nicht minder aber allen Kameraden, welche auch im verflossenen Jahre mit uns an der Förderung des freiwilligen Feuerwehrwesens in unserer Provinz gearbeitet haben. Lassen Sie uns auch

weiter trenn zusammenstehen zum Besten unseres herrlichen Westfalenlandes, Einer für Alle und Alle für Einen! Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!

Der Herr Vorsitzende wies noch darauf hin, daß trotz der vielen Warnungen noch immer verbotene Uebungen vorkämen, d. h. solche, die mit der Rettungsleine ohne Sicherheitsleine ausgeführt würden. Es seien wieder mehrere Unfälle wegen Unterlassung der Sicherung vorgekommen.

Die Rechnungslage weist in Einnahme 3131,98 M. und in Ausgabe 2641,99 M. auf, die beantragte Entlastung wurde erteilt.

Der Antrag des Verbands-Ausschusses auf Erhöhung des dem Vorsitzenden zur Verfügung stehenden Betrages von 200 auf 500 M. wurde debattenlos genehmigt.

Der Antrag der freiwilligen Wehr Wetter: Bei den Verbandsfesten soll nur die festgebende Wehr üben und zwar sollen die Schulübungen der einzelnen Abtheilungen zusammen abgehalten werden, der Sturmangriff, wie üblich, bestehen bleiben, wurde fast einstimmig abgelehnt. Die Antragsteller machten geltend, daß die große Menge der Wehrleute wenig von den Uebungen hätten, sie dauerten zu lange, die meisten Wehren rückten ab. Es wurde ferner der Vorschlag gemacht, die Uebungen vor dem Festzuge abzuhalten. Dem wurde gegenüber gehalten, daß damit auch der Festzug gefährdet werde.

Die aus dem Ausschusse ausscheidenden Herren Velten-Vochum und Renzler-Dortmund wurden wiedergewählt. Die vom Ausschuß vorgeschlagenen Herren für den Uebungsausschuß wurden genehmigt.

Für die Uebernahme des Verbandsfestes für 1903 liegen Einladungen von Schwerte und Vochum vor. Nach hartem Redekampfe wurde schließlich Vochum mit 122 Stimmen gegen 107 gewählt. — Damit war die Tagesordnung erledigt.

Am dem um 8 Uhr beginnenden Festeßen nahmen 282 Herren theil. Herr Landrath Harz brachte den Kaisertoast aus, während Herr Bürgermeister Dr. Fink die Schwelmer Wehr, die ihr 25 jähriges Jubelfest beging, feierte. Der 2. Verbandsvorsitzende, Reichstagsabgeordneter Franken-Schalke, überbrachte Grüße des Justizministers Schönstedt, der früher kurze Zeit in Schwelm thätig gewesen ist. Bei weiteren Reden und Gesängen nahm die Feier einen würdigen Verlauf.

Am Sonntage entwickelte sich bei gutem Wetter schon in der Frühe ein fröhliches Leben und Treiben in den Straßen. Morgens von 9 Uhr an hielten die fremden

Das Rendezvous im Keller. *)

Eine lustige Erzählung von L. Ernst.

Nach schier endlosem Hader war in Schnurrenheim eine neue Feuerspritze angeschafft worden. Die Spar samen unter den wohlbeden Stadtvätern hatten sich jahrelang mächtig dagegen gestraut, indessen trugen die Anhänger der bekannten Porzellankistentheorie doch schließlich den Sieg davon; ein Brand hatte seit Menschengedenken nicht stattgefunden, die Unzulänglichkeit des vorhandenen Böschmaterials wurde indessen so energisch behauptet, daß sich eine Revisionscommission zur Inspicirung der alten Spritze nach dem städtischen Spritzenhäuschen begab. Die totale Unbrauchbarkeit der alten Spritze stellte sich zur Evidenz heraus, denn dieselbe war überhaupt gar nicht vorhanden. Die Recherchen ergaben, daß das Kupfermetall des alten zerlöscherten Spritzenfessels bereits seit zehn Jahren auf dem Dache des Rathhaushäuschens prangte, wo es der Kupferschmied des Städtchens gelegentlich einer Reparatur benutzte, um doch irgend eine Verwendung dafür zu finden.

Kurz und gut, eine funkelneue Spritze war endlich angeschafft worden, und am freudigsten davon berührt war das Haupt der Fortschrittler unter den Stadtvätern, Gemeinderath Zwiebel, seines Zeichens ein ehrsammer Schuster, zugleich der Director des Brandwesens und Hauptmann der freiwilligen Rettungscompagnie in Schnurrenheim. Um das bedeutsame Ereigniß nach Gebühr zu feiern, hatte er für den nächsten Abend eine große Feuerwehrparade ansetzen lassen, welche vor dem Thore auf dem großen Platz stattfinden sollte; diese Proclamation brachte das ganze Städtchen in Alarm, niemand erinnerte sich einer ähnlichen feuerwehrlichen

Kundgebung, und alle freuten sich auf das bevorstehende genutzreiche Schauspiel.

Im Hause des Schöpfers dieses erhabenen Gedankens herrschte eine feierliche Stimmung. Der große Tag war angebrochen, und die Vorahnung der erhebenden Genüsse des Abends lagerte fast beängstigend auf den Gemüthern der ganzen Familie, welche aus Vater, Mutter und Fräulein Rosa Zwiebel bestand. Diese letztere war ganz aus der Art geschlagen, denn ihr Aeußeres zeigte sehr wenig von der fastigen Fülle der alten Zwiebel; sie war rank und schlank wie ein Narzissenstengel, war blond von Haar, himmelblau von Augen, und in ihrem sanften, süßen, achtzehnjährigen Gesichtchen war absolut nichts von Zwiebelschärfe zu entdecken.

Der würdige Hauptmann hatte heute keine Ruhe zur Arbeit, in hochgradiger Erregung, sinnend und grübelnd schritt er durch die Zimmer, dann stieg er wieder hinauf auf den Speicher, und die Seinigen hörten ihn mit Staunen droben mit Stentorstimme kurze Befehle hervorschmettern. Da er die Commandos noch nie praktisch zur Anwendung gebracht hatte und heute Abend vor allem Volke executiren sollte, und da ihm für jetzt keine anderen Mannschaften zur Verfügung standen, so schrie er die Tauben an, welche droben auf dem Speicher nisteten und absolut kein Verständniß für seine Apostrophen bewiesen.

Mutter Zwiebel saß im Wohnzimmer an dem einen Fenster, sie stückte an der Hauptmannsuniform und setzte neue funkelnde Knöpfe an; Köschchen hatte den Platz am anderen Fenster eingenommen, sie putzte schon den ganzen Morgen an dem Sarraz und Helm des gestrengen Commandirenden. Da dies für sie eine ungewohnte und keineswegs sehr angenehme Beschäftigung war, so konnte es nicht ausbleiben, daß sie des öfters pausirte und

*) Nachdruck verboten.

Wehren unter klingendem Spiel ihren Einzug, um gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr zu dem Festzuge ihre Aufstellung zu nehmen. Dieser machte einen imposanten Eindruck. Es beteiligten sich daran 74 Wehren mit 3400 Mitgliedern, darunter 35 mit Fahnen und 40 mit Musik- bzw. Trommler- und Pfeifercorps.

Der Festzug passierte die Hauptstraßen der Stadt und nahm alsdann auf dem Kaiser Friedrichplatz Aufstellung. Hier wurden die erschienenen Wehrleute von Herrn Bürgermeister Dr. Fink begrüßt. Redner warf einen Rückblick auf die Feuerlöcheinrichtung der alten guten Zeit und wies die hohe Bedeutung der freiwilligen Feuerwehren in ihrer jetzigen Organisation nach, betonend, daß unsere freiwilligen Feuerwehren durch ihr rastloses Streben, Ausdauer, Opfermuth eine Schutzwehr der Gemeinden sind, und sich darum der Anerkennung der städtischen und staatlichen Behörden und der Zuneigung der Bürgerschaft stets zu erfreuen haben. Mit dem Wunsche, daß sich die freiwillige Feuerwehrlande immer segensreicher entwickeln möge, brachte Redner dem Verbands westfälischer Feuerwehren ein begeistert aufgenommenes Hoch aus. — Der Verbandsvorsitzende Herr Moderloh dankte als Vertreter des Verbandes für den herzlichen Willkommensgruß, und der Bürgerschaft für den gastlichen Empfang. Dabei sprach Redner den Wunsch aus, daß das schöne Verhältniß, welches hier zwischen Behörden und Feuerwehr bestehe, auch fernerhin erhalten bleibe. Der Ortswehr selbst überbrachte er sodann die Glückwünsche des Verbandes zu ihrer 25jährigen Jubelfeier und schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser, das jubelnden Widerhall fand.

Für die alsdann beginnende Fest-Übung der freiwilligen Feuerwehr Schwelm war folgender Plan aufgestellt:

A. Schul-Übung: 1. 8 Mann nach Commando mit 8 Leitern vermittelst Karabinerhaken bis auf's Dach. 2. 2 Mann nach Commando mit 2 Leitern ohne Karabinerhaken bis auf's Dach. 3. Übung der Spritzenabtheilung.

B. Alarm-Übung. Idee: In einem vierstöckigen Hause ist im Erdgeschoß, worin sich ein Materialwaarengeschäft befindet, Feuer ausgebrochen. Während sich die Bewohner des Erdgeschosses und der 1. Etage retten konnten, hat sich das Feuer durch den Treppenaufgang bis zum Dachstuhl fortgesetzt und müssen die Bewohner der 2. Etage durch die Fenster gerettet werden. Zugleich wird zur Ablösung des Dachstuhls Wasser gegeben. Plötzlich kommt die Nachricht, daß im Erdgeschoß eine Explosion zu erwarten ist, weshalb die Löscharbeit unter-

brochen wird und „Alles zurück“ gerufen wird. Bei dieser Gelegenheit kommen einige schwere Verletzungen vor und tritt die Sanitäts-Colonne in Thätigkeit. Durch den Stillstand der Löscharbeit veranlaßt, haben sich die Flammen einen Weg zum Dachgeschoß eines zweiten Gebäudes gesucht und dieses entzündet, weshalb eine zweite Löschabtheilung zur Hülfe herangeholt wird.

Ausführung: In der 2. Etage erscheint eine schwarze Fahne: „Rauch“, oben auf der Gallerie eine rothe Fahne: „Feuer.“ Es erfolgt das Signal: „Das ganze Sammeln.“ Es folgen unmittelbar die Hydranten-Abtheilung, welche den Hydranten Mittelstraßen-Gasse in Thätigkeit setzt, die Steigerabtheilung mit Hafenleitern, 4 Steiger gehen bis zur Gallerie, 2 Steiger bis 2. Etage, um die Spille hochzuziehen und Menschenrettungen vorzunehmen. Inzwischen ist die Abprohnpriße angekommen und 2 Schlauchleitungen bis zur Gallerie hochgezogen. „Wasser marsch.“ Signal: „Steiger zurück.“ Jeder Steiger beeilt sich das Gebäude zu verlassen, dabei bleiben Leitern und Schläuche hängen. Es erfolgt darauf das Signal „2. Compagnie“ und nachdem eine Detonation erfolgt ist: „Das ganze Marsch.“ Es kommt ein zweiter Hydrantenwagen und die mechanische Leiter, sowie die Omnibus-Fahripriße. In einem zweiten Hause erscheint die rothe Fahne: „Feuer.“ Inzwischen ist das erste Gebäude wieder bestiegen und sowohl hier wie der mechanischen Leiter Wasser zugeführt. Nachdem alle Schläuche in Thätigkeit sind, erfolgt das Signal: „Alles zurück.“

Die Übung fand lebhafteste Anerkennung. Darnach rückten die einzelnen Wehren in ihre Standquartiere ab.

Von 4 Uhr an fanden Concerte im „Märkischen Hof“ sowie im Saale der Wittve Hoesterei und Abends Ball statt. Außerdem hatte eine Anzahl Wirthe Concerte auf ihre Kosten arrangirt, die sämmtlich gut besucht waren. Das Wetter hatte sich bis gegen 5 Uhr gehalten, als ein kräftiger Regenschauer eintrat, der jedoch dem fröhlichen Treiben keinen Einhalt thun konnte. So ist daß Fest, an dessen Vorbereitungen seit Monaten gearbeitet war, glänzend verlaufen und wird sicherlich bei allen Theilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

Die Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehren in den zwölf Monaten eines Jahres.

4. Im Monat Juni.

Die Spritzenhaus-Inspection, die im Mai ihren Anfang genommen hat, wird im Juni fortgesetzt und vorläufig beendet. Ihr Hauptaugenmerk hat sie darauf

ihre blauen Augen auf der Straße umherwandern ließ. Bei einer Wiederholung dieser nützlichen Thätigkeit farbte sich plötzlich ihr Gesichtchen mit rosigem Karmin; sie warf einen Blick auf die emsig nähernde Mutter und nickte dann angelegentlich zur Straße hinaus. Ach, dort drüben ging Er ja vorbei, an den sie ihr unschuldiges Herz verloren hatte, der schöne Zuckermann, der seit dem vorigen Jahre als Buchhalter im ersten Colonialwarengeschäft Schnurrenheims conditionirte.

Herr Zuckermann grüßte artig und förmlich zum Fenster hinauf, aber das geschah ja nur zum Schein, er war ja längst mit Röschen einverstanden. Als er an dem Hause vorüber war, machte er eine bedeutende Handbewegung, die Röschen dahin auslegte, daß er mit ihr sprechen wolle. Die Gelegenheit war günstig, die Mutter war vertieft in ihre Arbeit; vom Speicher herab schallten die väterlichen Commandorufe; in der nächsten Minute stand Röschen unten im Hausgang und lugte vorsichtig durch die etwas geöffnete Hausthür. Richtig, sie hatte sich nicht geirrt, Herr Zuckermann promenierte noch ein Stückchen weiter, überschritt dann den Straßendam und näherte sich dem Hause des Meisters, und trat ein. Strahlende Blicke! Inniges Händedrücker!

„Ist alles sicher, werden wir nicht überrascht?“ flüsterte er.

„Ich glaube,“ gab sie verschämt zurück, „aber es darf nicht lange dauern, Vater ist heute so unruhig, er läuft durch das ganze Haus.“

Die letzten Worte kamen nur halb erstickt hervor, da der unternehmende Zuckermann sie mit kühner Wendung in den Arm genommen und ihre frischrothen Lippen mit Mund und Schnurbart verschlossen hatte; erst nach etlichem Sträuben gelang es ihr, sich zu befreien.

„Röschen,“ flüsterte Zuckermann, „ich muß Dich unbedingt heute Abend noch sprechen, es ist sehr wichtig und nöthig; so darf die Sache nicht mehr länger fortgehen, und glücklicherweise braucht sie es auch nicht!“

„Sag mir doch jetzt lieber schnell, was es ist!“

„Das läßt sich mit ein paar Worten nicht abmachen, Schatz, es handelt sich um unsere Zukunft, ich habe geerbt!“

„Sprize halt! Erste Colonne vor!“ donnerte es vom Speicher herab, der Meister kam die Bodentreppe herabgepoltert und trat in das Wohnzimmer. Zuckermann stand fluchtbereit, die Klinke der Hausthür in der Hand.

„Schnell, schnell,“ liselte Röschen, „er kann jeden Augenblick kommen!“

„Wir müssen uns heute Abend treffen, Herzchen!“

„Heute? Es ist ja Parade!“

„Ebendarum, alles in der Stadt läuft nach dem Platz hinaus, da sind wir sicherer als sonst; oder ist Dir die Parade lieber?“

Nur einen Augenblick blieb die Antwort aus, der Minnezauber siegte über das Begehren nach dem seltenen Schauspiel.

„Nein, nein, ich will kommen, aber wo treffen wir uns?“

„Am neun Uhr im Keller unseres Lagerhauses, weißt Du? Wo wir uns vor sechs Wochen trafen.“

„Du, in dem dunklen Keller? Ich fürchte mich davor!“

„Auch wenn ich bei Dir bin? Oder hast Du kein Vertrauen zu mir?“

Wieder wurde Röschens Antwort durch die Lippen des kühnen Adonis erstickt.

„Du wirst kommen?“

„Ja doch, — aber wenn es nur Niemand gewahr wird! Was sollen die Leute denken?“

Oben ging die Thür.

(Fortsetzung folgt.)

zu richten, daß alle Geräthe in dem Depot sich in gutem Zustande und in vollkommener Ordnung befinden, so daß sie für den Fall als sie gebraucht werden sollten, auch tadellos und richtig functioniren. Weiteres ist die Feuerbereitschaft zu regeln und pünktlichst zur Durchführung zu bringen. Im Frühjahr kommen erfahrungsgemäß mehr Brände vor als zu irgend einer anderen Jahreszeit. Bei Feuersbrünsten außerhalb des Ortes ist es unmöglich — und es wäre auch nicht zweckmäßig — die gesamte Mannschaft oder den größten Theil derselben mitzunehmen. Das darf man schon einfach aus dem Grunde nicht thun, weil ja während der Abwesenheit im eigenen Orte ein Brand ausbrechen könnte, zu dessen Verhütung nur eine geringe Mannschaft zur Verfügung stände. Das wäre aber nicht gut und würde der Feuerwehr keine Freunde zuführen; darum: Das Hemd muß immer näher als der Rock sein. Man bestimme von Woche zu Woche, oder von Monat zu Monat, je nach der Stärke der activen Mitglieder, eine oder mehrere Abtheilungen, die bei einem Schadenfeuer auswärts Hülfe zu leisten haben. Diese Abtheilung hat nun Feuerbereitschaft. Kein Mitglied derselben darf sich während der Dauer derselben aus dem Orte entfernen. Ist dies aus einem dringenden Grunde nöthig, so muß für eine entsprechende Stellvertretung gesorgt werden. Der Stellvertreter hat sich bei dem Commandanten zu melden, damit dieser die Aenderung zur Kenntniß nehme. Die Mitglieder der Feuerbereitschaft werden alphabetisch verzeichnet und an den Kundmachungstafeln des Ortes bezw. an dem Spritzenhause angeschlagen. Durch die Regelung dieser Angelegenheit kommt eine gewisse Ordnung in die Hülfeleistung auswärtigen Ortschaften. Auch braucht nicht immer jedes Mitglied einer Wehr jederzeit bereit zu sein. Wer nicht Bereitschaft hat, bleibt bei einem Alarm ruhig zu Hause. Es ist auch gut, nicht allzuweit zur Hülfeleistung zu fahren. Ist die Entfernung zu groß, so wird die Zeit für die Fahrt verbraucht und man kommt gewöhnlich in dem Orte, dem man Hülfe bringen wollte, erst an, wenn alles vorüber ist. Zum Spazierenfahren ist aber die Feuerwehr wahrlich nicht da. Jede Feuerwehr bestimme sich daher eine Grenze, über welche hinaus zur Hülfeleistung nicht abgegangen wird. Selbstverständlich kann es auch hier wieder Ausnahmen geben. Bei einem großen Brande, der vielleicht auch noch durch Sturm angefacht wird, kann, insbesondere wenn es verlangt werden sollte, auch auf größeren Entfernungen zu Hülfe geeilt werden. Bei einem auswärtigen Brande lasse man erst dann alarmiren, wenn wirklich nach dem Orte abgegangen werden soll. Sonst werden die Bewohner erst unnöthigerweise in Schrecken versetzt, die Bereitschaft aber herbeigerufen, ohne daß sie in eine Thätigkeit tritt. Der Vorgang für Brände außerhalb des Sitzes der Feuerwehr muß darum ein sehr gut geregelter sein, will man nicht unnütz Geld für die Bepannung ausgeben und die Leute ohne Zweck belästigen. Die Berathung über die Art und Weise der Feuerbereitschaft, die jedem einzelnen Orte angepaßt werden muß, ist Sache der Chargensitzungen. In diesen können alle Verhältnisse genau erörtert werden und die Sache wird dann zur Durchführung gebracht.

Die im Vormonate begonnenen praktischen Uebungen sind fortzusetzen. Fleißiges Ueben, häufiges Vor- und Nachmachen erzeugt eine gewisse Fertigkeit, die für ein gutes Arbeiten bei einem Feuer unerlässlich ist.

Die etwas heißeren Tage des Monats Juni (im Wonnemonate Mai brauchte man sich über allzugroße Wärme nicht zu beklagen) bringen schon Gewitter. Blitzschläge in Wirtschaftsgebäude geben nicht selten Verlassung zu Feuersbrünsten, die häufig genug Nahrung finden und mitunter recht verderbliche Wirkungen haben können. Darum ist für die Einrichtung von Gewitterwachen Sorge zu tragen. Diese haben die Aufgabe, während eines, namentlich heftigen Gewitters, alle Geräthe derart in Bereitschaft zu halten, daß sie sofort, wenn es nöthwendig sein sollte, abrücken können. Man kommt dann möglichst rasch zu dem Brand-Objecte und kann eine Weiterverbreitung leicht verhindern. Diese Gewitterwachen können von einmal zum anderen Male bestimmt werden. Auch kann man die Namen der zur Wache Gehörigen öffentlich anschlagen. Die Chargensitzungen können sich mit dieser Angelegenheit befassen. Eines schickt sich nicht für Alle; die verschiedenen Verhältnisse der einzelnen Orte werden auch verschiedene Einrichtungen nöthwendig machen.

Liegt der Ort an einem Bache oder Flusse, der durch Regengüsse leicht aus seinen Ufern tritt, so ist im Juni eine Begehung des Wassergebietes nöthwendig. Ganz besonders hat man jene Theile in Augenschein zu nehmen, die bei einem etwaigen Hochwasser leicht und häufig überfluthet werden. Die Feuerwehr hat auch bei Hochwasser der rettende Engel zu sein. Deshalb werden in vielen Feuerwehren eigene Abtheilungen gegründet, die als „Wasserwehr“ aufzutreten haben. Ist das nicht der Fall, so hilft eben die ganze Mannschaft, wie und wo sie kann. Die Begehung des Wassergebietes kann auch dazu dienen, die einzelnen Wasserbezugsstellen kennen zu lernen. Damit sieht es allerdings hier und da recht windig aus. Die Feuerwehr hat nun dafür zu sorgen, daß sie in genügender Anzahl und mit einer entsprechenden Wassermenge geschaffen werden. Längs des ganzen Baches oder Flusses werden in nicht zu großen Abständen Schwellen eingelegt. Durch Bretter, die darauf gesetzt werden, kann nun das Wasser entsprechend gestaut werden. Die Staubretter werden in den benachbarten Häusern aufbewahrt. Die Einwohner übernehmen die Pflicht, dieselben, wenn nöthwendig, einzulegen, damit die ankommende Feuerwehr sofort Wasser vorfindet.

Eine ganz eigenartige Anlage zur Herbeischaffung von Wasser hat Weil in Schönbuch geschaffen, nämlich eine eiserne Wasser-Zubringe-Leitung. Der Ort ist ungemein wasserarm. Brach ein Feuer aus, so mußte man das zur Bekämpfung desselben nöthige Wasser mittelst eines Hydrophors aus dem etwa 180 m entfernten Feuersee an das Object heranbringen. Dabei hatte man aber eine Steigung von 10% zu überwinden, daher ein ganz bedeutender Kraftaufwand nöthwendig war. Man dachte nun darüber nach, wie die Sache anders gemacht werden könnte. Und man kam auf ein Auskunftsmittel. Man führte eine eiserne Druckrohrleitung vom See bis zu den Häusern des Ortes aus. Am Anfange und am Ende derselben wurden in eigenen Schächten Hydrophor-Anschlüsse angebracht. Der Hydrophor, der an den See gestellt wird, wird durch einen Schlauch mit der Rohrleitung in Verbindung gebracht. Am oberen Ende kann man durch Schläuche das Wasser in die aufgestellten Spritzen leiten. Man erspart durch diese eiserne Wasserzuleitung das zeitraubende Legen der Schläuche, erleichtert aber auch die Arbeit der Pumpmannschaft. Die ganze Einrichtung war nicht einmal sehr kostspielig; sie erforderte einen Aufwand von etwa 1000 M. Ähnliche Anlagen dürften sich vielleicht da und dort empfehlen und könnten darum zur Einführung gelangen. Die Kosten sind auf verschiedene Art aufzubringen, übrigens rentiren sich die Anlagen durch Ersparungen auf anderen Seiten.

Mit den Mannschaften nehme man fleißige Uebungen im Zuge und auch Schulübungen vor. Uebung macht den Meister; nur durch häufige Wiederholung kann etwas Ordentliches geleistet werden. Sämmtliche Uebungen aber müssen, da die Feuerwehr ein militärisch organisirtes Corps ist, auch stramm und präcis zur Durchführung kommen.

Im Monate Juni kann man endlich auch eine Monats-Versammlung abhalten. Hierzu wähle man aber nicht einen Abend (die Tage sind jetzt am längsten und es könnte erst spät begonnen werden) sondern einen Sonntag Nachmittag, der den Verhandlungen hinlänglich Zeit bietet. In dieser Versammlung werde wieder die Spritze, diese Hauptwaffe einer Feuerwehr, einer Behandlung unterzogen. An der Hand von Modellen, Zeichnungen und Abbildungen wird zuerst das Wissenswerthe über Feuerspritzen erläutert; gleichzeitig können bei der Erklärung Hinweise auf die bei der Ortswehr im Gebrauche stehende Spritze gemacht werden. Das ist die Theorie der Löschmaschine. Da diese aber, wie ein Sprichwort sagt, grau ist, so wird sofort die Praxis angeschlossen. Die Spritze des Vereines wird in das Versammlungs-Vocal gebracht, zerlegt und nach allen Gesichtspunkten demonstriert. Sicherlich wird die Sache den größten Theil der Anwesenden interessieren. Je mehr Mitglieder aber in den Mechanismus der Löschmaschine Einblick gewinnen, desto besser; sie werden dann umso sicherer mit ihr manipuliren. Hieraus schließen sich die Regeln über die Behandlung der Spritze vor, während und nach ihrem Gebrauche an, die auch Jedermann geläufig sein sollen. In den folgenden Nummern werden hierüber Winke, aus der Erfahrung und Praxis hervorgegangen, gegeben werden.

Eine nicht minder sorgfältige und ausführliche Besprechung haben auch die Druckschläuche zu erfahren.

Daraus ergeben sich dann die Maßnahmen für deren Behandlung. Ist diese nicht entsprechend, so wird auch das Schlauchmaterial nicht geschont werden und rasch unbrauchbar sein. Schläuche aber kosten Geld; darum gute Haltung derselben!

Somit haben Commando und Chargen einer jeden freiwilligen Feuerwehr in dem Monate Juni genug zu thun, wollen sie ihren Pflichten nachkommen. Haben sie sich aber ihrer Aufgaben in jeder Weise entledigt, so ist zur Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit der Wehr wesentlich beigetragen worden.

A. Reichl, Kragau.

Die Johannisfeuer, Sonnenwendfeuer und ihre Folgen bei Unachtsamkeit.

Am Abende des 23. oder 24. Juni werden in vielen Gauen des Reiches, in denen die deutsche Zunge klingt, auf Anhöhen in der Nähe der Ortschaften Holz- oder Reifighäusen angezündet; man nennt dieses Feuer Johannisfeuer. Sie stammen aus der vorchristlichen Zeit und sind heute noch mit den verschiedensten Gebräuchen verknüpft. Es ist gewiß lobenswerth, alte Sitten und Bräuche zu erhalten und sie der nachkommenden Generation zu überliefern. Allein es läßt sich nicht leugnen, daß die Veranstaltung der „Johannisfeuer“ manches Bedenkliche besitzt, insbesondere vom feuerpolizeilichen Standpunkte aus, und daß sie manche Gefahr nicht bloß für einzelne Theilnehmer, sondern für ganze Ortschaften in sich birgt.

Die Sache sei nun von dieser Seite näher beleuchtet. Bereits Wochen voraus sammeln Knaben alte Besen, Wagenfett-Ristchen und andere Gegenstände, die sich für das „Johannisfeuer“ eignen. Sie haben meist auch schon Zündhölzchen bei sich, die sie in Vorbereitung halten. Es liegt nun nahe, daß sie damit, wenn sich gerade eine Gelegenheit ergibt, spielen. Wie leicht kann durch Unachtsamkeit ein Feuer entstehen, das eine ganze Ortschaft um ihre Habe bringt. Andere Kinder wieder können den Tag gar nicht erwarten. Sie machen schon früher Proben, freilich an ungeeigneten Orten, und sind oft die Veranlasser eines Brandes gewesen, der großes Unheil angerichtet hat. Also schon vor dem Abende des „Johannisfeuers“ kann durch Außerachtlassung gewisser Vorsichtsmaßregeln der Bevölkerung großer Schaden erwachsen.

Endlich ist der Abend herangekommen. Alles rüstet sich zur Feier desselben. Gar häufig wird, um alles recht bequem zu machen, in der nächsten Nähe der Gehöfte der Holzstoß angezündet. Da nun um die Bauernhöfe Reifig, Späne, Holz u. a. zum Trocknen aufgespeichert ist, kann es leicht geschehen, daß diese Gegenstände, namentlich wenn todcene Witterung vorausgegangen ist, durch Flugfeuer, das ja selbst bei völliger Windstille entsteht, in Brand gesetzt werden. Oder kann nicht auch der Uebermuth irgend eines Theilnehmers am „Johannisfeuer“ beim Nachhausegehen irgend einen vor dem Hause aufgestellten Materialhaufen anzünden? Gewiß; das Unglück ist aber fertig.

Ein anderesmal weht an dem Abende, an dem das Feuer gemacht werden soll, ziemlich heftig der Wind. Man trägt Bedenken, ob man aus Sicherheitsrücksichten das Feuer überhaupt anzünden soll. Endlich entschließt man sich, nachdem alle Gegengründe entkräftet worden sind, dazu, überlegt aber nicht, daß man hierdurch einer großen Gefahr Voranschub leistet, ja dieselbe geradezu herausbeschwört. Wie leicht kann es geschehen, daß der Wind, der vielleicht zufälliger Weise gegen die Ortschaft streicht, brennende Theilchen auf die Stroh- oder Schindeldächer treibt und dort den „rothen Hahn“ aufsetzt.

Darum sollten die Plätze für die Johannisfeuer weit entfernt von allen Ansiedelungen sein, oder mindestens so liegen, daß durch Flugfeuer nicht leicht etwas geschehen kann. Auch ein anderer Fall ist möglich. Das Johannisfeuer brennt bereits; schon den ganzen Abend zeigte sich Gewitterbildung. Endlich naht das Gewitter heran. Der Wind heblt sich. Gefahr ist im Verzuge. Rasch löscht man das Feuer aus, damit nicht etwa durch einen Brand, der hinweggeweht wird, Unheil gestiftet werde. Man hat aber bei der Eile, mit der die Arbeit besorgt wird, nicht immer die Gewähr dafür, daß sie gründlich besorgt worden ist und man in der Nacht nichts mehr zu befürchten hat.

Weiter ist auch noch ein anderer Umstand zu berücksichtigen; gewöhnlich theilnehmen sich am „Johannisfeuer“ Alt und Jung des Dorfes oder des Städtleins.

Nur die, welche dringender Geschäfte wegen abgehalten sind, sowie Kranke und Gebrechliche, bleiben im Orte zurück. Kann diese Thatsache nicht ein schlechter Mensch benutzen und an irgend einem Hause Feuer anlegen? Gewiß kann dies geschehen; es hat sich übrigens schon ereignet. Und nun bedenke man: Alle erwachsene Personen, die zur Hülfeleistung in Betracht kommen, müssen erst vom Orte des Vergnügens geholt werden, um ihr Hab und Gut zu schützen und der Weiterverbreitung des Feuers Einhalt zu thun. Da ist es wohl selbstverständlich, daß für das Rettungswerk Zeit vergehen wird, die verloren ist. Nun angenommen, nichts von dem Angeführten tritt ein, der Abend war schön, alles ist programmäßig verlaufen. Das Johannisfeuer ist niedergebrannt, und alles geht nach Hause, um der Ruhe zu pflegen. In der Regel überzeugt man sich nicht gründlich, ob aber auch alle Holzstücke vollständig erloschen sind, und unter der Asche nichts mehr glimmt. Gar leicht ist es möglich, daß in der Nacht neuerdings das Feuer entflammt und ein Flugbrand vielleicht irgendwo Unheil anrichtet. Die Knaben schwingen am Abend Besen, die in Fettstoffe eingetaucht werden. Nach allen Richtungen springen die Theilchen herum. Wie leicht können sie auf ein Strohdach fallen und daselbe anzünden, ebenso können auch die Kleider der Personen in Brand gesetzt werden. Die Besen läßt man endlich aus, so daß sie weithin fliegen. Da fällt einer derselben auf einen leicht entzündenden Gegenstand, auf einen Reifig- oder Holzhaufen und zündet diesen an. Oder ein aus der Höhe herabfallender Besen fällt einer Person auf den Rücken; die Kleider derselben stehen sofort in Flammen. Große Aufregung bemächtigt sich der Theilnehmer. Noch schlimmer kann es werden, wenn der Besen jemanden ins Gesicht fällt; Verlust des Augenlichts kann die Folge sein.

Die Anhöhen oder Berge, auf denen die „Johannisfeuer“ abgehalten werden, sind mit kleinerem oder größerem Waldbestand bedeckt. Weggeworfene Besen, Funken können in dem Unterholze leicht ein Glimmen verursachen, das dann zur Flamme wird, und einen ganz stattlichen Waldbrand zur Folge haben kann. Kleine Ursachen, große Wirkungen!

Ueber die „Feuer“ wird gesprungen. Nicht genug damit, daß hierdurch die Kleidung Schaden leiden kann, wird nicht selten Veranlassung zu einem Brandunglück gegeben. In einem Dorfe, wo man auch das Sonnenwendfeuer angezündet hatte, erscholl mitten in der Nacht plötzlich der Ruf: „Feuer!“ Ein Gehöft brannte, es stellte sich nachträglich heraus, daß in den abgelegten Kleidern eines Knechtes glimmende Rohlentheilschen sich befunden hatten, welche in der Nacht die Kleider und dann das Heu und Stroh der Dachkammer in Brand steckten. — Zur Verherrlichung des Abends wird auch aus Pistolen und Gewehren geschossen. Die Ladung ist nicht immer einwandfrei: abgeschossene glimmende Berg- oder Papierpfropfen fallen auf das mit Stroh oder Schindeln gedeckte Nebengebäude des Wirthschaftshofes; ein kleiner Luftzug, und das Dach beginnt zu brennen.

So ließen sich noch manche ungünstige Folgen aufzählen, die ein veranstaltetes „Johannisfeuer“ nach sich ziehen kann; es liegt uns ganz ferne, daraus die Abstellung der gut deutschen Sitte folgern zu wollen. Nein, es soll bloß aufmerksam gemacht werden auf die Folgen eines Mißbrauches und die Mahnung an die Veranstanter gerichtet werden, immer die nöthige Vorsicht walten zu lassen. Immer mögen einige vernünftige Erwachsene die Aufsicht führen und den etwa übersprudelnden Uebermuth der Jugend in das richtige Maß eindämmen. Werden nach Beendigung die nöthigen Vorsichtsmaßregeln nicht außeracht gelassen, dann kann der schöne „Brauch“ ruhig weiter geübt und kommenden Geschlechtern überliefert werden.

Director A. Reichl, Kragau.

Erlaß des Herrn Ministers des Innern.

Berlin, 23. Januar 1902. Durch den Erlaß vom 9. März 1901 sind Euer Excellenz durch Allerhöchste Ordre vom 30. Juli 1900 für die communalen Berufsfeuerwehren und für die Feuerwehr-Aufsichtsbeamten kommunaler Verbände festgesetzten Uniformen und für die als Hülfsorgan der Polizei anerkannten freiwilligen Feuerwehren und für die Pflicht-Feuerwehren festgesetzten amtlichen Abzeichen mitgetheilt worden. Hiernach sind für die Officiere der Berufs-Feuerwehr drei Arten von Achselstücken und Epaulettes (II. Theil Nr. 1—6) für die Officiere der

genannten freiwilligen und der Pflicht-Feuerwehren zwei Arten von Achselstücken (3. Theil Nr. 2 u. 3 und Nr. 2 u. 3) bestimmt worden. Wie sich aus den weiteren Ausführungen des Erlasses ergibt und in demselben ausdrücklich auch bemerkt worden ist, kommen hiernach die Achselstücke Theil II Nr. 3 u. 4 nur für größere und diejenigen Theil II Nr. 1 u. 2 nur für die größten Berufs-Feuerwehren mit mehreren über einanderstehenden Officierchargen in Betracht. Daß für die Officiere der freiwilligen und der Pflicht-Feuerwehren nur 2 Arten von Achselstücken festgesetzt sind, hat seinen Grund darin, daß dem Referenten des Ministeriums i. J. von dem Vertreter der freiwilligen Feuerwehren erklärt worden ist, diese zwei Arten genügen. Es hat in keiner Weise die Absicht bestanden, die Officiere der freiwilligen und Pflicht-Feuerwehren in den Chargenabzeichen hinter den Officieren der Berufs-Feuerwehren zurücksetzen. Trotzdem und trotz entsprechender mündlicher Erklärung meines Referenten ist die Regelung der Abzeichen in der erwähnten Art von den freiwilligen Feuerwehren vielfach als eine Zurücksetzung empfunden worden. Von verschiedenen Seiten ist behauptet worden, daß es auch freiwillige Feuerwehren gäbe, bei denen nach ihrer Größe und Bedeutung die Einrichtung mehrerer über einander stehenden Officierchargen bestände oder gerechtfertigt sei. Für die Führer dieser Feuerwehren fehle es jetzt an einem Achselstück.

Ich würde grundsätzlich nicht abgeneigt sein, den Bitten der freiwilligen Feuerwehren, deren große Verdienste für das Feuerlöschwesen ich voll anerkenne, auf Erwirkung eines dritten Achselstückes näher zu treten, sofern in der That hierzu ein Bedürfnis besteht. Voraussetzung hierfür muß aber unter allen Umständen sein, daß es in der That freiwillige oder Pflicht-Feuerwehren gibt, für die ihrem Umfange und ihrer Bedeutung nach die Existenz mehrerer über einanderstehender Officierchargen gerechtfertigt erscheint, die also mit denjenigen größten Berufs-Feuerwehren, bei denen solche Einrichtung besteht, auf eine Stufe gestellt werden können. Eine

andere Regelung würde einer Zurücksetzung der Officiere der Berufs-Feuerwehren gleichkommen.

Eure Excellenz erlaube ich ergebenst um gefällige Angabe:

1. derjenigen Berufs-Feuerwehren der dortigen Provinz, deren Führer nach dem Erlaß vom 9. März v. J. zur Tragung der Theil II Nr. 1 u. 2 bezeichneten Abzeichen berechtigt sind.
2. Derjenigen anerkannten freiwilligen und Pflicht-Feuerwehren der dortigen Provinz, bei denen nach ihrem Umfang, ihrer Ausrüstung mit Löschgeräthen etc. und ihrer Bedeutung die Einrichtung mehrerer über einanderstehenden Officierchargen begründeter Weise besteht oder gerechtfertigt erscheint.

In Vertretung: gez. von Bischoffshausen.

An den Herrn Ober-Präsidenten in N.

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* Solingen. Die Barmer freiwillige Feuerwehr hat durch ihren Herrn Oberst Sahlberg der Solinger Feuerwehr unter dem Ausdruck des lebhaften Dankes für die gute Ausnahme während des Feuerwehrverbandstages zur dauernden Erinnerung an das schöne Fest eine Figur, einen Feuerwehrmann darstellend, überreichen lassen.

Der Feuerwehrmann

Zeitungs-Preisliste Nr. 2534

erscheint wöchentlich und ist durch die Postämter des Deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen, kostet der Jahrgang für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark.

Anzeigen.

Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.

Nürnberger Feuerlöschgeräte und Maschinenfabrik A.-G.
vorm.

Justus Christian Braun

Grösstes Etablissement seiner Art

Nürnberg
empfiehlt

Patent-Balance-Leitern

mit selbstthätiger Terrainregulirung, fester Stützung, automatischer Auslösung der Einfalhaken und selbstthätige Verbindung der einzelnen Leiterverbindungen. 4 rädriq und 2 rädriq für alle Steighöhen. 1047

Vollkommenste und ***

*** * * sicherste Construction.**

Ferner: **Nürnberger Schiebleitern**

in praktischer Ausführung.

Balance - Drehleitern

neuester Construction.

Anstellleitern und alle sonstigen Steigergeräte.

Lenz'sche u. andere Hakenleitern.

Dampfspritzen u. Handkraftspritzen

Automobil- und Electromotor - Spritzen.

Kohlensäure - Spritzen

in reichster Auswahl und bekannter Vollkommenheit.

Kataloge gern zu Diensten.

Bekannt hochsolide und reelle Bedienung.



Heinr. Mandelartz

Stolberg (Rhld.)

Feuerwehr-Requisiten Fabrik.

Fernsprecher 85.

1060 Liefere in nur tadelloser Ausführung

sämmtliche Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände und Löschgeräte

als:

Helme, Gurten, Uniformen, Beile, Steigerleinen aller Art. Lederrollen zum Aufwickeln und Tragen der Leine. Laternen, Carabiner, Signalinstrumente, Petrol-, Harz- und Wachs-fackeln, roh und gummirt Hanf-, Flachs- und Baumwoll-Schläuche, Verschraubungen, Strahlrohre, Standrohre, Dreiweghähne, mit und ohne Scala, Rettungsapparate mit verstellbarer Aushängevorrichtung — D. R. G. M. 135 441 — und sonstige Rettungsgegenstände, Fahr- u. Tragbahnen, Steigerleitern, gesetzlich geschützt, sehr leicht, stabil u. praktisch, Anstell- u. mechanische Leitern, Spritzen, Schlauch-, Leiter- und Geräthewagen aller Art usw.

Die neu vorgeschriebenen Achselstücke u. Abzeichen billigst.

— Ausführliche Cataloge gratis. —

Wachsfackeln

(Original-Fabrikat des Erfinders)

liefert billigst 1087

Carl Reinshagen

Strasse bei Lennep.

Zur Neu-Uniformirung!

empfehle meine gediegene Auswahl in Tuchen, Duffels, Drell etc. Gute Qualitäten. ☆ Billige Preise.

Georg Golz 1088

Leipzig-Plagwitz 8.

Illustrierte
Preislisten
auf
Verlangen
gratis
und
franco.

E. D. Magirus in Ulm a. Donau

Bedeutendstes Etablissement der Feuerwehr-Branche
verfertigt und empfiehlt

1061

Magirusleitern

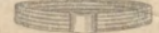
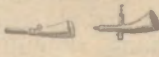
zwei-, drei- und vierrädig
Magirus-Drehleitern
in kurzer Zeit
über 50 Stück geliefert
Steig- u. Rettungsgeräte
Mannschafts- u. Geräthewagen
Rauchschutz- u. Sanitätsmittel
etc. etc.



Feuerwehr-
Geräte-Fabrik
C.D. MAGIRUS
ULM a. DONAU

Feuerspritzen

für Motor- und Handbetrieb
Haus- u. Gartenspritzen
Hydrantenwagen s. Zubehör
Schläuche aller Art
Schlauch-Reparaturmittel
Personal-Ausrüstung
Helme, Gurten, Laternen
etc. etc.



Paris 1900:
Welt-Ausstellung
„Grand Prix“
Einzigste höchste Auszeichnung
der Branche.

Magirus-
Patent-Leitern
einfachste,
sicherste und
verbreitetste Kon-
struction.



Magirus-
Motor-Spritzen
mit elektrischer
Zündung
in 15 Sekunden
gebrauchsfertig.

Berlin 1901:
Int. Feuerschutzausstellung
Gold. Kaiserin-Medaille
u. Geldpreis der Stadt Bremen
für die beste Drehleiter.

Aug. König Köln a. Rh.

G. m. b. H.

Gesellschafter: Fritz König, Max Langen u. Chr. Andreae.

K. K. Hoflieferant.

Geschäftsgründung 1832.

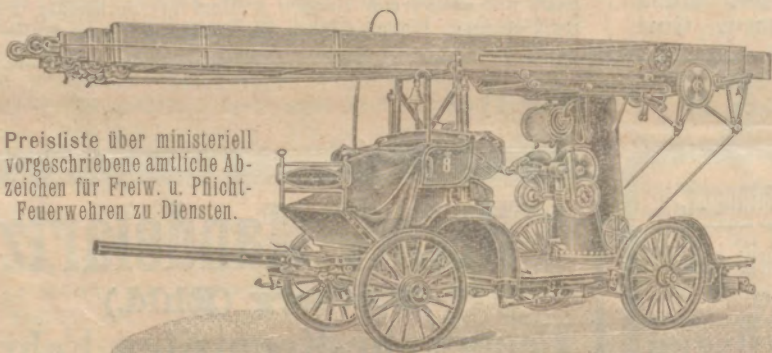
1051

Inhaber der grossen Preuss. Staats-Medaille für hervorragende Leistungen. Preis-Medaillen u. Diplome.

Internationale Feuerschutz-Ausstellung Berlin 1901:
Goldene Mecklenburger Staatsmedaille und Diplom
vom Herrn Minister des Innern.

Kölner Turmleiter.

Preisliste über ministeriell
vorgeschriebene amtliche Ab-
zeichen für Feiw. u. Pflicht-
Feuerwehren zu Diensten.



Eingeführt in Berlin, Köln,
Bremen, Düsseldorf, Stettin,
Aachen, M. Gladbach.

Fabrik von Feuerwehr-Artikeln jeder Art: Mech. Turmleitern, Feuerspritzen,
Zubringer, Schlauchwagen, Wasserteilen, Geräthewagen, Standrohre, Strahlrohre, Feuerhähne,
Schlauchschräuben, Schlauchkuppelungen mit gleichen Hälften (25 000 Stück im Gebrauch),
Schläuche, Steiger-Rettungs-Geräte, Ausrüstungsstücke, Signal-Alarm-Instrumente, Fackeln.

Liederbücher

mit kernigen Texten und bek.
Volksmelodien, begeisternd auf
die Geselligkeit wirkend

H. Schneider, Buchdruckerei
Siegen.

1054



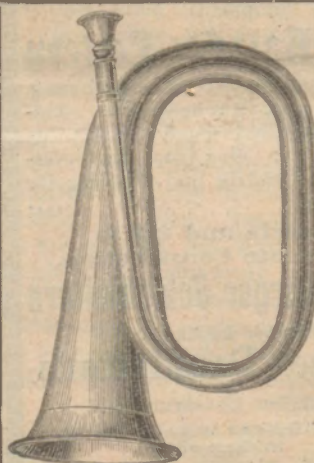
Neueste Ausführung, verbessert, u. Feuerschutz-Anzug.
Siehe Preisliste.

1059

E. B. König, Altona a. E.

Rauchschutz-Apparat

D. R. P.
mit und ohne
Sprechrichtung.
Bester und
sicherster
Apparat der
Gegenwart.
Ohne
Concurrenz.



Signalhörner Huppen etc.

direct aus der Fabrik.
Verlangen Sie Catalog umsonst
und franco.

L. Mitsching, Elberfeld.

Theod. Jos. Stupp

Köln a. Rhein

Herzogstr. 27 • Telephon 5893

Uniform-Fabrik.

Specialität:
Feuerwehr-Uniformen
und Ausrüstungs-Gegenstände.

Lieferant für Berufs-
und freiwillige Feuerwehren.
Feinste Referenzen.
Proben fertiger Uniformen jeder
Art stehen franco zu Diensten.

C. Thorn, Elberfeld

Specialgeschäft in Feuerwehrartikeln

Helm-Lackirerei

empfiehlt alle

persönlichen
Ausrüstungs-Gegenstände
für Feuerwehrleute.

Helme, Uniformen, Gurte, Beile,
Carabinerhaken, Laternen,
Fackeln, Signalthörner, Stand-
rohre, Strahlrohre, Ver-
schraubungen, rohe u. gummirte
Hantschläuche.

1055

Steiner & Keller

Köln

Schildergasse 56

Uniformfabrik.

Special-Abtheilung 1024

Feuerwehr-Uniformen
u. Ausrüstungs-Gegenstände
nach jeder Vorschrift.
Muster jederzeit franco zu Diensten.
Prämiert mit der goldenen Medaille